

Duo G & G's - Fiddlers' & Pianists'

Samstag 25. Oktober 2025



Ein Duo der Extraklasse

Die Pianistin Olivia Geiser und die Geigerin Noëlle Gruebler konzertierten im Foyer des Turmhofes Steckborn



Geigerin Noëlle Gruebler und Pianistin Olivia Geiser im perfekten Zusammenspiel

(bch/pd) Ein Raum mit guter Akustik, auf der kleinen Bühne die Pianistin Olivia Geiser und die Geigerin Noëlle Gruebler, beide virtuose Meisterinnen ihres Fachs, ein begeistertes Publikum. Einmal mehr entpuppt sich das Foyer im Turmhof am vergangenen Samstagabend zum perfekten Ort für ein Hörerlebnis der intimen Art. Die räumliche Nähe zu den Künstlerinnen, dazu die ausserordentliche Begabung Noëlle Gruebliers, Musik ohne Notenblatt zu spielen und damit das Publikum direkt und persönlich an der Musik, an ihrer Spielfreude teilhaben zu lassen, schafft eine spürbare Vertrautheit, lässt an eine private Soirée erinnern.

Nur Stücke von Geigern oder Pianistinnen

Als Duo G&G spielen die beiden Künstlerinnen ein facettenreiches Programm mit Stücken, die ausschliesslich von Geigern oder Pianistinnen geschrieben wurden. Mit ihrem Streifzug durch diese Musik stellen die Künstlerinnen dem Publikum – nebst Werken von Rachmaninov, Sibelius oder Mozart – auch weniger bekannte Komponisten und Komponistinnen vor. Die beiden Musikerinnen starten ihr Programm fulminant. «Sichers», schmunzelt Noëlle Gruebler im Anschluss an das erste Stück, «sind alle davon ausgegangen: Mozart, kein Zweifel». Mitnichten! Der von Mozart beeinflusste Komponist sei der Geigenvirtuose Joseph Bologne Chevalier de Saint-Georges, der Sohn eines französischen Adligen und einer Sklavin aus Guadeloupe, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Paris mit seiner Musik erobert habe. Vielleicht war das Leben für den jungen Künstler nicht immer einfach, vielleicht war «Les caquets» – die Klatscherei oder die Klatschmäuler – eine kleine Vergeltung. Die kurzen abgehackten, spitzen Töne von Geige und Klavier lassen eine Gruppe von Damen in einem Ballsaal sich gegenseitig den neuesten Klatsch erzählen, arglistig flüsternd jene schlecht machen, die nicht da sind oder weniger dem herkömmlichen Modell entsprechen.

Für den Geist komponieren, nicht für die Finger

Auch der Pianist und Komponist Ferruccio Busoni sei vielleicht nicht allen bekannt, stellt Olivia Geiser den 1866 geborenen Italiener vor. Er sei stark von der ersten, gehaltvollen Musik Bachs inspiriert worden, habe aber durchaus auch eine humorvolle Seite gehabt. Er komponiere nicht für Finger, sondern für den Geist, sei seine Devise gewesen. Und er beweist in den von Künstlerinnen vorgetragenen «Vier Bagatellen», dass er auch das Leichtfüssige, Unbeschwerte ins Zentrum seiner Musik stellen kann. Witzig sei sicher auch der Däne Pini Henriques, schmunzelt Noëlle Gruebler, das habe er mit seiner «Kleinen bunten Reihe» bewiesen. Und richtig, wenn Geige und Klavier den «Mückentanz» meisterhaft interpretieren, werden Erinnerungen an Sommermächte wach, wenn die eine nervig-störende Mücke das Schlafen verunmöglicht.

Mit «Porgy and Bess» des jung verstorbenen Amerikaners George Gershwin, mit «Bambo and Fiddle» von William Krull, dem amerikanischen Geiger, Komponisten und Pädagogen, dehnen die Künstlerinnen ihren Streifzug nach Amerika aus und stellen dem Publikum Amy Beach vor. Eine Komponistin und Klaviervirtuosin, die lange für ihre eigenen Rechte und damit für jene der Frauen per se habe kämpfen müssen, erzählt Olivia Geiser. Sie habe als erste Amerikanerin eine Sinfonie komponiert und sei damit in eine Männerdomäne eingedrungen. Doch von ihrem Ehemann unterdrückt, durfte die 1867 geborene Musikerin ihre Kompositionen nur unter den Initialen ihres Mannes veröffentlichen oder nur einmal im Jahr konzertieren und musste das Honorar einem guten Zweck spenden. Ihre «Romanze für Geige und Klavier» ist leidenschaftlich, herausfordernd, in einigen Klangfolgen durchaus auch eher von Wut geprägt.

Mit ihrem virtuos gespielten und meisterhaft interpretierten Programm haben Olivia Geiser und Noëlle Gruebler nicht nur einen abwechslungsreichen Konzertabend geboten, sondern auch die Ohren für weniger bekannte Komponistinnen und Komponisten geöffnet. Das Publikum bedankt sich langanhaltend, auch für die Zugabe «Deep River», eine Interpretation des Gospels, der das Land des ewigen Friedens verspricht.